

GLÜHENDE LEIDENSCHAFT



TEST

 Drei CD-Player mit Röhrenausgangs-
 Stufe zwischen 1000 und 2900 Euro

AMC CD6D	1000 €
PURE SOUND A-8000	1500 €
UNISON RESEARCH UNICO CDE	2900 €

Nach dem Einzug von iPod und Netzwerk in die HiFi-Welt prophezeien viele Experten der CD das Aus. Doch einige Hersteller trotzen dieser voreiligen Einschätzung mit neuen, reizvollen Playern. AUDIO lud drei Vertreter ein, die mit Röhrentechnik die Leidenschaft an der Silberscheibe neu entfachen wollen.

■ Text: Sedin Mujic /
 Fotos: H. Härle, MPS, Archiv

Das Schicksal der CD ist mächtig in der Diskussion. Galt in den 80er Jahren, als der Silbertaler seinen Siegeszug startete, die analoge Schallplatte als Auslaufmodell, so droht jetzt die CD selbst im Netzwerk-Zeitalter unterzugehen. Doch Fehlanzeige: Bis heute blieb uns das Schwarze Gold als Tonträger erhalten, und unverändert werkeln etablierte Hersteller an immer neuen Geräten, um aus der LP klanglich noch mehr rauszuholen (siehe etwa den Phono-Verstärker-Test in AUDIO 8/10).

TOTGESAGTE LEBEN LÄNGER

Bei der CD ist es nicht anders: Zwar sorgen die bekannten Global-Player für spürbar weniger Geräte-Nachschub, zwar sind HighEnd-Hersteller wie Linn aus dem Geschäft mit der Silberscheibe ganz ausgestiegen – aber es gibt noch genügend Firmen, die sich der CD und ihrer bestmöglichen Wiedergabe verpflichtet fühlen. Ähnlich wie im Verstärkerbau gibt es zwei Fraktionen: auf einer Seite die Transistor-Riege, die mit gigantischem Aufwand eine Laufwerk/Wandler-Kombi wie die AUDIO-Referenz Accuphase DP800 /DC801 (3/07) ins Rennen schickt, die locker den Wert eines Mittelklasse-Wagens erreicht. Dem gegenüber stehen Röhren-Geräte wie der Audio Research CD8 (AUDIO 11/09), bei dem die Glaskolbentechnik bis zum Äußersten getrieben – und auch der Preis dementsprechend fünfstellig wird. Dass der Einsatz von Röhren aber auch günstiger zu bekommen ist, zeigen die drei Kandidaten in diesem Test.

DER GROSSE UNICO

Aus Norditalien, aus der Nähe von Treviso, kommt der kunstvoll verarbeitete Unison Research Unico CDE. Mit sei- ▶



UNISON UNICO CDE UM 2900 EURO

BELLA MACCHINA:
Die Verarbeitung des Unico CDE ist superb. Das Display links löst fein auf und hält die wichtigsten Infos für den Nutzer bereit.



nem über 12 Kilogramm schweren Gehäuse und dem makellosen Finish stellt er das Topmodell der Unico-Serie dar, reiht sich aber optisch perfekt in die Familientradition ein. Die silberne Front mit Holzapplikation (schwarz gegen 100 Euro Aufpreis) als auch die schöne Holzfernbedienung weisen ihn als idealen Partner für die Hybridverstärker und die Vollröhren-Verstärker des Hauses aus.

INNERE WERTE

Doch nicht nur das äußere Erscheinungsbild des Südländers macht ihn begehrenswert. Nimmt man dem CDE seinen zwei Millimeter dicken Panzerdeckel weg, schaut man auf das dreigeteilte Innere. Darin ruhen im mittleren Abteil das Teac-Laufwerk und das hauseigene Netzteil – mit fettem Blechdeckel vom Rest des Gehäuses getrennt, um schädliche Brummeinstreuungen zu unterbinden. In der linken Kammer die Digitalsektion: Werden in den Unison-Daten-

blättern noch die Wandler von Cyrus Logic hoch gelobt, findet sich auf der Steckplatine des aktuellen Testgeräts schon das Duo von Wolfson namens WM8740SZ. Die gleichen Chips sind auch im Linn Majik DS und Linn Sneaky DS verbaut, den aktuellen Klassen-Referenzen bei den Netzwerkern. Bei Bedarf können Unison-Besitzer ihren CDE auch nachrüsten. Auf der rechten Seite des Inneren prunkt schließlich die Analogsektion mit gleich vier Doppeltrioden aus Russland. Die Electro-Harmonix 12AX7EH stellen somit nicht weniger als acht Verstärker-Stränge für die beiden Kanäle parat, wobei ein Gainschalter auf der Rückseite die Ausgangsspannung auf Wunsch kurzerhand verdoppelt. Für unempfindliche Hochpegel Eingänge von Vor- oder Vollverstärkern ist das unter Umständen ein Segen.

Im Verbund mit der im Normalmodus angefahrenen Ayre-Vor/End-Kombi K-5XE / V-5XE und an den Referenz-Lautspre-

chern 207/2 von KEF vermochte der italienische Edel-Player eine unheimlich tiefe Bühne in den Hörraum zu stellen. Er spielte fein und dynamisch, ohne jedwede Anzeichen von Schärfe. So klang selbst die Stimme von Katie Melua („Shy Boy“, von „Piece By Piece“) voller Spannung und Sehnsucht, ohne dabei ins Watteweiche abzudriften. Rhythmusparts und Bassläufe empfand die Jury als weniger strukturiert – etwa auf „Knock Out 2000“ von Charly Antolini, bei dem die wuchtigen Schlagzeughiebe im Vergleich zum Naim CD5XS (AUDIO 11/09) ab und an etwas Direktheit und Punch vermissen ließen.

Doch den Charme, die gefühlte unendliche Raumtiefe und das freie Atmen klassischer Orchester und Stimmen vermochten weder der Naim noch der zum Vergleich herangezogene T+A SACD 1260 (AUDIO 10/09) so darzustellen wie der Unico CDE. Der entert dadurch die 120-Punkte-Liga und kann den Naim »

DAMIT HÖRT AUDIO



STING, SYMPHONICITIES (UMG): Hits von „Roxanne“ bis zum „Englishman In New York“ in komplexen Orchestereinspielungen, mit tollem

Raumeindruck und in ausgewogenem Klang: Sting mal anders – für Pop- und Klassikfans.



SUMMER JAM SESSION (BHM) Top: Dieser Sampler bringt nicht das übliche „beach music“-Einerlei, sondern sommerliche Tracks von Soul-Jazz bis

Funk-Rock, von Hiram Bullock bis Leni Stern und Maceo Parker in bestechendem Klang.



CHARLY ANTO-LINI: KNOCK OUT 2000 (INAKUSTIK): Die 2000-Version dieses audiophilen Klassikers von 1979 klingt ebenso spektakulär,

zeigt Antolinis Rockjazz-Trommelfeuerwerk aber in größerer musikalischer Finesse.



1. ANALOGPART: Auf der Analogplatine nehmen in erster Linie die vier Ausgangsröhren Platz. Ihnen vorgeschaltet sind zwei Transistor-Verstärker, die das Signal von der D/A-Platine erst unter ihre Fittiche nehmen.

2. GUT GEBUNKERT: Unter dem Blechkleid in der Mitte ist neben einem Teac-Laufwerk auch das aufwändige Netzteil versteckt.

3. DOPPELSPIEL: Die beiden Wandler-Chips von Wolfson sind auf der grünen Steckplatine zu finden. (siehe Vergrößerung). Auf der großen blauen Platine darunter: die Chips von Cyrus Logic (D/A-Wandler sind im Menü umschaltbar).

4. STROMGEBER: Die hintere Platine ist für die gewissenhafte Stromaufbereitung zuständig.

(ohne externes Netzteil) auf Distanz halten. Einen Kritikpunkt muss sich der Unico jedoch gefallen lassen: Lässt er externe Zuspeler an seinen hervorragenden D/A-Wandler ran (siehe Seite 128), muss man jedes Mal an die Rückseite greifen, um den dort angebrachten Schalter zu betätigen. Das kann man auch besser lösen.

SPIELPARTNER

Der Besitzer eines Pure Sound A-8000 braucht sich darüber keine Gedanken zu machen: Der besitzt erst gar keine Eingänge. Das Gerät will nur eins sein: ein CD-Player. Und zwar ein außerordentlich guter. Hat das Sony-Laufwerk die Daten ausgelesen und an den Wandler (Herkunft unbekannt) geschickt, stellt er den geneigten Nutzer vor die Frage: Soll er die Daten pur in 44,1 kHz Samplingrate verarbeiten – oder gleich auf das Doppelte oder gar Vierfache hochsamplen? Auch nach mehreren Versuchen fällt die Antwort nicht eindeutig aus: Die Tester schwankten zwischen 44,1 und 88,2 kHz, wobei uns je nach Musikrichtung mal die eine, mal die andere Voreinstellung besser gefiel.

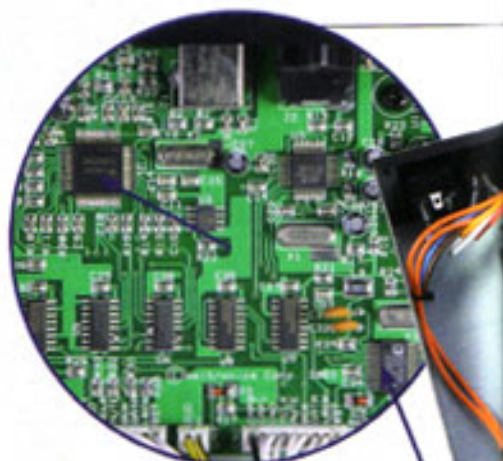
Was nach der D/A-Wandlung geschieht, steht nicht mehr in der Macht des Nutzers. Beruhigend jedoch, dass die bei-

den Doppeltrioden mit Folienkondensatoren vom Nobelhersteller Mundorf umgarnt werden. So aufbereitet und über die relativ hochohmigen Ausgänge (siehe Messlaborkasten) zu den Ayre-Verstärkern geschickt, breitete sich die Musik ruhig und entspannt im Raum aus, zog dabei unmerklich die Hörer in ihren Bann, bettete sie in eine samtige Klangkulisse. Zog man jedoch den Unison oder den Naim zum Vergleich heran, entlarvten sie den Pure Sound als fast allzu wohlherzogenen Vertreter seiner Zunft – es fehlte etwas am Drive.

Auch der zum Vergleich angeschlossene Cambridge 840C (AUDIO 5/09) spielte einen Tick schneller und kraftvoller. Der Pure Sound trat dafür entspannter an, stellte eine breitere Bühne dar und zeichnete die einzelnen Instrumente feiner. Die Stimme von Hiram Bullock („Missin' U Tonight“, aus dem Sampler „Summer Jam Session“) klang dafür ein wenig kraftloser, und es fehlte ihr an Timbre. Dennoch reichte es für Pure Sound A-8000 aus, einen kleinen Vorsprung vor dem Cambridge zu halten.

MUT ZUR LÜCKE

Allein durch sein Äußeres unterscheidet sich der AMC von



AMC CD6D UM 1000 EURO

vielen anderen aktuellen Playern. Sein Blechkleid erinnert eher an die erfolgreichen Geräte von Rotel und Philips aus den frühen 90ern. Schaut man aber genauer hin, wird einem schnell klar, dass er mit der Zeit geht: Sein Philips-Laufwerk etwa ist auch im Naim

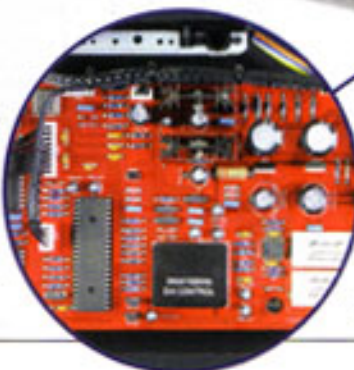
PURE SOUND A-8000 UM 1500 EURO



KLARE FRONTEN: Die Steuerung des Pure Sound ist komplett über die Tasten an der Front möglich. Will man die Samplingrate ändern, muss man indes die (tolle) Metallfernbedienung bemühen.



DAS REICHT: Anschlüsse für Netzkabel, Analog-Ausgänge Cinche links und rechts. Einziger Luxus: der coaxiale Digital-Ausgang, den man allerdings nur in Ausnahmefällen braucht.



GEHEIMNIS: Der D/A-Wandler gibt sich bedeckt und verrät per Aufschrift nur, welche Samplingrate (24/192) er verarbeiten kann. Der große, isoliert platzierte Trafo stünde auch einem Verstärker gut zur Stromversorgung an.



ARBEITSTEILUNG: Das Hauptnetzteil (hinten links) ist für die Stromversorgung des Laufwerks und der Digitalplatine zuständig. Das zweite auf der Analogplatine (vorne rechts) treibt nur die Röhrenausgangsstufe an. In der Vergrößerung sind die beiden Chips für die Signalwandlung TUSB3200 und AD1896 (siehe Pfeile) zu sehen.



SPRACHBARRIERE: Obwohl ein reines CD-Laufwerk verbaut ist, ist sowohl auf der CD-Lade als auch im Menüknopf „DVD“ zu sehen.



RUHESTIFTER: Unter das Laufwerk sind drei Füße mit Gummiabsorbieren verbaut, um Vibrationen abzusaugen.

verbaut, die Digitaleingänge stehen via Cinch und USB parat. Dass die Beschriftung des Digitaleingangs mit „DVD“ ein wenig irritiert, fällt nicht weiter ins Gewicht – der AMC CD6d ist ein reiner CD-Player ohne Mehrkanal-Dekoder.

DER PREIS IST HEISS

Der Blick unter die Haube des AMC macht aber auch klar, wie der Kampf-

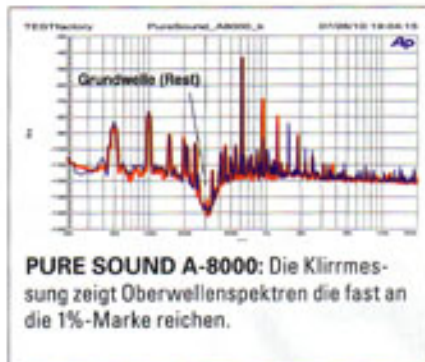
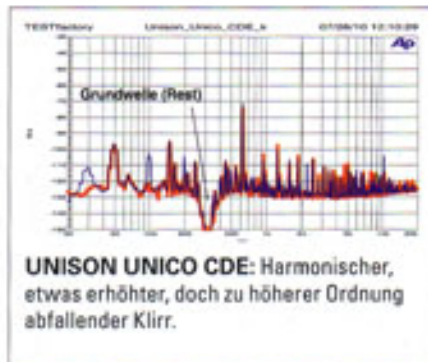
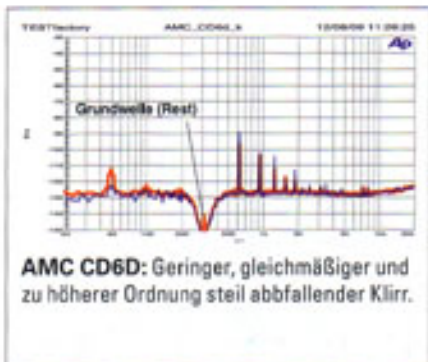
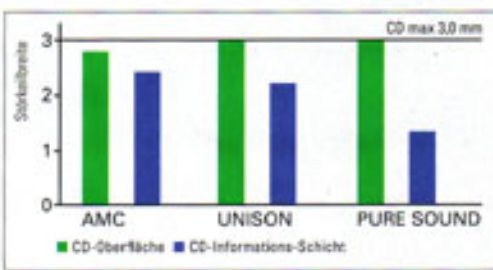
preis von 1000 Euro zustande kommt: Platinen und Bauteile stammen aus dem firmeneigenen Baukasten und finden sich auch in den anderen Geräten des Hauses, zum Beispiel dem Röhren-CD-Player XCDi-vt. Für die USB-PCM-Übersetzung sorgt der äußerst erfolgreiche Chip TUSB3200AC von Texas Instruments, der die Daten etwa von einem PC in die Anlage schaufeln kann (siehe

Seite 128). Dass der CD6d klanglich nicht mit dem Pure Sound oder gar dem Unison gleichziehen kann, liegt angesichts von Preis und Aufwand fast auf der Hand. Doch seine Gegner sucht der AMC ohnehin anderswo. So zum Beispiel im NAD C565 BEE (5/09). Feinzeichnend, filigran, mit farbenreichen Mitten, jedoch im Vergleich etwas matt in den Höhen, trat der AMC dem 900 »

MESSLABOR

Der Günstigste ist der Beste: So könnte die Bewertung aus dem Messlabor lauten wenn man sich Klirrverlauf, Jitter (170ps) und die exzellenten Störabstände (113 dB) anschaut. Leider fällt beim AMC aber der Frequenzgang schon ab 3 kHz stetig (bei 15kHz schon über 3 dB) ab. Auffällig beim Pure Sound ist der mit 1070ps extrem hoher Jitter. Auch die

Störabstände sind mit 85 dB nicht beachtend. Zweite Besonderheit am Pure Sound ist der Ausgangswiderstand von fast 2 kOhm. Das sollte bei der Auswahl der restlichen Komponenten der Anlage berücksichtigt werden. Der Unison CDE wiederum verhielt sich im Messlabor recht unauffällig. Einzig der etwas zu hohe Stromverbrauch von 45 Watt fiel negativ auf.



Euro teuren NAD entgegen – ein Treffen auf Augenhöhe: Bei klein besetzter Musik schien der AMC etwas detailreicher, doch bei großen Orchestern und auch bei Männerstimmen wirkte die Klassenreferenz von NAD im Bass erwachsener und einen Tick souveräner.

FAZIT



Sedin Mujic
AUDIO-Redakteur

Solange es Firmen wie AMC, Pure Sound oder Unison gibt, die solch tolle Player auf den Markt bringen, wird sich die CD weiter drehen. Nicht allein die Röhrentechnik – das Gesamtkonzept macht sie stark. Dabei lässt vor allem der zugegeben nicht billige, aber exzellent verarbeitete Unison Unico CDE mit seinem außerordentlich feinen Klangbild das Herz jedes Silber-Sammlers höher schlagen.



STECKBRIEF

	AMC CD6D	PURE SOUND A-8000	UNISON RESEARCH UNICO CDE
Vertrieb	Audium 0 30 / 613 47 40	Black Forest Audio 0 72 46 / 63 30	TAD Audiovertrieb 0 80 52 / 957 32 73
www.	amc-hifi.de	blackforestaudio.com	unison-research.de
Listenpreis	1000 Euro	1500 Euro	2900 Euro
Garantiezeit	2 Jahre	2 Jahre	2 Jahre
Maße B x H x T	43 x 8,2 x 30 cm	43 x 8 x 33 cm	43,5 x 13 x 43 cm
Gewicht	6,5 kg	8,5 kg	12 kg
AUSSTATTUNG			
Zufallsstapelwahl	•	–	–
Spielzeit Titel / CD / Programmierung	•/•/•	•/•/–	•/•/–
Restzeit Titel / CD / Programmierung	•/•/•	•/•/–	•/•/–
Wahlwiederholung CD / Titel / A–B	•/•/•	•/•/–	•/•/–
Fernbedienung	•	•	•
Ausgang regelbar / fixed	–/•	–/•	–/•
Ausgang Cinch / XLR	•/–	•/–	•/•
Digitalausgang Cinch / Optisch	•/–	•/–	•/–
Kopfhörerausgang / regelbar	–/–	–/–	–/–
Digitaleingang Cinch / Optisch / USB	•/–/•	–/–/–	•/–/–
USB-Host / iPod	–/–	–/–	–/–
Besonderheiten			

AUDIOGRAMM

	● Tolle Ausstattung und Bedienung zu angemessenem Preis. ● Etwas zurückhaltend in Bass und Höhen.	● Feinklingender Player, tolle Verarbeitung. ● Könnte etwas spritziger klingen.	● Super Klang und tolle Ausstattung. ● Digital-In-Schalter ungeschickt auf der Rückseite platziert.
Klang CD / SACD	100 / –	110 / –	120 / –
Ausstattung	sehr gut	gut	sehr gut
Bedienung	sehr gut	sehr gut	gut
Verarbeitung	gut	sehr gut	überragend
REDAKTORISCHES KLANGURTEIL	100 PUNKTE	110 PUNKTE	120 PUNKTE

ZUSATZTEST: WIE GUT SIND DIE PLAYER ALS D/A-WANDLER?



Viele CD-Player bieten neben der tollen Klangperformance auch Mehrwert, in dem sie Digital-Eingänge anbieten – so der Unison und der AMC aus diesem Test. Doch wie gut sind die CD-Player als reine Wandler? Und können sie die Konkurrenz mit ihren Röhrenausgangsstufen in Schach halten? AUDIO machte die Probe aufs Exempel und verglich die Geräte mit den Wandlern, die im aktuellen AUDIO-Jahrgang getestet wurden.

Der Unico, der bis zu 24Bit/192kHz Zuspieldungen entgegen nimmt, schafft es auch als reiner D/A-Wandler, den Benchmark DAC 1 USB (AUDIO 8/10) in Bedrängnis zu bringen. Obwohl der Benchmark, wie schon die Player-Konkurrenz des Unico CDE, etwas mehr Punch bot: Die superben Mitten und die Höhen zogen auch in diesem Vergleich die Juroren auf die Seite des Italieners.

Auch der AMC klang ähnlich wie im CD-Durchgang. Über Cinch angeschlossen, konnte er jedoch einem Musical Fidelity V-DAC

(AUDIO 1/09) nichts entgegen setzen. So klang der CD6d im Vergleich zum V-DAC ruhig und entspannt, ließ jedoch in den Höhen und der Basswiedergabe einige Punkte liegen. Auch sein USB-Eingang sorgte für gemischte Gefühle. Ein aktueller Rechner mit ASIO-Treiber gab keinen Mucks von sich, während ein älterer PC mit Windows XP und ein Mac-Rechner problemlos Kontakt aufnehmen und Musikdaten einspielten. Doch auch mit der Computer-Kost konnte der AMC nicht restlos überzeugen. An den hochklassigen NuForce Icon HDP (AUDIO 8/09) kam er nicht ran. Den richtigen Gegner fand der CD6d schließlich in der Pro-Ject DAC Box FL (AUDIO 5/10). Auch hier hatte der AMC erst leicht das Nachsehen: nicht so druckvoller Bass, zurückhaltend in den Höhen. Doch er punktete mit einer größerer Raumabbildung und feineren Mitten. So würde der CD6d bei einer Bewertung als D/A-Wandler wie schon der Pro-Ject die 100 Punkte erreichen. Wer einen neuen CD-Spieler und möglicherweise einen D/A-Wandler mit nur einem Eingang braucht, der wird mit den beiden Playern aus diesem Test bestens bedient. Den natürlichen, feinen Röhren-Klang haben beide auch als D/A-Wandler zu bieten, wobei der Unison eine Klasse für sich bildet.

